

TÄUFERINNEN & TÄUFER IN SCHWAZ

eine historische Einführung

Eduard Geissler (Hutterer Arbeitskreis Tirol & Südtirol)

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Geschichte der Täuferinnen und Täufer in Reformationsstadt Schwaz durchlebte vier Phasen:

I. 1526 wird die Schwazer Täufergemeinde gegründet

Die erst ein Jahr zuvor entstandene europäische Täuferbewegung erreichte auch das Bergbau- und Handelszentrum Schwaz. Die Betonung der entschiedenen Nachfolge Jesu und das integre Auftreten und Leben der „Winkelprediger“, die an die Laienspiritualität der Devotia Moderna des Spätmittelalters anknüpfte, begeisterte - wie überall in Tirol – auch die Schwazer Bürger und Knappen, die ohnedies der Reformation Luthers sehr aufgeschlossen waren. Bestimmte Schwerpunkte ihrer Lehre versetzten aber Staat und Kirche in Panik:

1. **Ablehnung der Kindertaufe** zugunsten einer von der **freien Entscheidung getragenen Bekenntnistaufe**
2. **Ablehnung der Eidesleistung** (- die ganze Gesellschaftsordnung baute sich auf Eiden gegründete Loyalitätsbeziehungen auf -) zugunsten eines geschwisterlich **gemeinschaftlichen Kirchenmodells des NT**, das auf eine Trennung von Staat und Kirche hinauslief und auf bestehende kirchliche Hierarchien verzichtete.
3. **Ablehnung von Kriegsdiensten** zugunsten von **Gewaltlosigkeit** – und das in Zeiten der Türkenabwehr!

II. 1527 beginnt die Verfolgung der TG

Die Regierung glaubte, **dem rasanten Wachstum des Tüfertums, das in Tirol zu einer Volksbewegung wurde** (10% Mitglieder, 30% Sympathisanten) **nur mit absoluter Härte begegnen zu können**, die weit über die Maßnahmen gegen die Reformation hinausging.

Das Trauma des erst 1525/26 blutig niedergeschlagenen Bauernkriegs wirkte nach: Damals forderte Michael Gaismair die Errichtung einer christlichen Tiroler Republik nach Schweizer reformiertem Vorbild. So fürchtete der Landesfürst und deutsche König Ferdinand I eine neue Erhebung im Gewande der Täufer. Die bestehende Ordnung schien wieder in Gefahr zu sein. Er erließ daher ab 1527 eine Reihe von **Mandaten**, die die täuferischen Ansichten unter Todesstrafe durch Verbrennen, Ertränken oder Köpfen stellte. Befreien konnte man sich nur durch den Widerruf, der auch durch Folter erzwungen werden konnte und einen demütigenden Prozess der Wiedereingliederung zur Folge hatte. Durch Anwendung der Folter sollten auch die Namen anderer Glaubensgenossinnen und -genossen herausgepresst werden.

Die Fahndungsbriefe der Regierung im November 1527 zeigten zumindest an den in Schwaz **aufhältigen auswärtigen Täufern** Erfolg. Bereits im Dezember konnte mit Hans Schlaffer und seinen Gefährten ein besonders „dicker Fisch“ in ihre Fänge geraten. 1528 kam es zu den ersten Hinrichtungen. Wir sprachen bei der Gedenktafel schon darüber. Nicht so erfolgreich war man **bei den einheimischen Täufern**. Die Gemeinde hielt unter Rückdeckung der Bevölkerung fest zusammen. Einer ihrer Vorsteher, **Jörg Fasser**, der als ehemaliger Mönch Mönch als Wasserheber im Bergbau arbeitete und später als Flüchtling missionarisch im Land wirkte, konnte trotz mehrjähriger Fahndung niemals gefasst werden - ebenso wenig eine **Schwazerin**, die 800 Schwazer sogar getauft haben soll. Auch konnte man nicht der fieberhaft gesuchte Namensliste der 800 habhaft werden. Auch ein weiterer Vorsteher, **Thomas Lindner**, konnte letztendlich nach Mähren entkommen.

III. ab 1529 wird die Verfolgung verschärft

1529 beklagte sich Ferdinand I, dass gerade sich in Schwaz und Umgebung die „Wiedertäufer-Sekte“ **trotz der harten Verfolgung „mehr, und nicht mindere“**. Die Behörden berichteten im selben Jahr an die Regierung erstaunt, dass die Täufer kein Entsetzen vor dem Tode zeigen und dass gefolterte Täuferinnen und Täufer niemals gestanden, dass sie sich gegen die Obrigkeit empören wollen. Sie wollten nur von „Sünde und Leichtlebigkeit fern“ ruhig und friedlich miteinander leben. Dennoch beharrte Ferdinand auf seine Ansicht, dass die Täufer (speziell deren Vorsteher) eine gewaltsame Empörung mit dem Ziel der Machtübernahme und Verstaatlichung des Eigentums unter dem Anschein einer Gewaltlosigkeit vorbereiten würden. Er verschärfte daher die Verfolgungsmaßnahmen:

- **Denunzianten, Kopfgeldjäger, die gefürchtete „streifende Rott“** wurden fürstlich entlohnt: 100 Gulden gab es vor einen Vorsteher lebendig gefasst, 50 Gulden für einen toten. Priester mussten den Behörden melden, wer schon länger nicht mehr in der Messe gesehen wurde oder gebeichtet hatte oder seinen Säugling nicht gleich zur Taufe brachte.
- **Kinder wurden den Eltern entzogen**, getauft und anderen Familien übergeben oder gar sich selber überlassen
- **Häuser der Täufer** werden **niedergebrannt oder beschlagnahmt** - ebenso Häuser von Unterkunftgebern. Ab 1539 wird die Verfolgung aus dem geraubten Vermögen finanziert. Vorher wurde es für die Versorgung der hinterbliebenen Verwandten herangezogen.
- 1539 behielt sich der König vor, ein Todesurteil in eine **Galeerenstrafe** (was ein langsames grausamen Sterben bedeutete) umwandeln zu können.
- **Priester und Mönche wurden beauftragt**, gefangene Täufer durch theologische Diskussionen zum Widerruf zu veranlassen. In Schwaz wurden diese Kleriker häufig von den **Franziskanern** gestellt. Das Kloster bildete von Anfang an *das* katholische Bollwerk gegen die Reformation und das Täufertum.
- **Wirte und Gaststuben** wurden überwacht.

Trotz allem scheint die Schwazer Bevölkerung nicht allzu eifrig die Maßnahmen unterstützt zu haben: 1532 wurde Ferdinand sogar berichtet, dass in Schwaz nicht nur Täufer wohnen, sondern auch lutherische Prediger geduldet und lutherische Schriften öffentlich angeboten werden. 1537 rügt Ferdinand wieder einmal, dass Täufer in manchen Orten geduldet, Gefangene sogar wieder freigelassen werden. Dennoch verzeichnet der Märtyrerspiegel der Hutterer 20 Hinrichtungen in Schwaz.

IV. ab 1530 setzt der Exodus nach Mähren ein

Diese harten Maßnahmen verunmöglichte auch in Schwaz ein geordnetes täuferisches Gemeindeleben. Als Ausweg blieb den Täufern vor allem die **Flucht nach Mähren**. Dabei wurde vor allem der Flussweg Inn – Donau genutzt. In Mähren entstanden unter dem Schutz meist protestantischer Grundherrn bis ins frühe 17. Jahrhundert blühende, handwerklich orientierte Gemeinwesen der Tiroler Täufer-Richtung der „Hutterer“ – benannt nach dem charismatischen Vorsteher der Tiroler Täufer Jakob Huter. Die meisten Tiroler Täufergemeinden, so auch jene in Schwaz, **schlossen sich nämlich den Hutterern an**. Die Flucht wurde von Mähren aus in Zusammenhang mit Missionsreisen von Vorstehern organisiert. So konnte Jakob Huter nach seiner Gemeindeversammlung am Staner Joch 1533 eine größere Zahl von Gemeinemitgliedern aus Schwaz nach Mähren führen. Schwaz war eine beliebte Zwischenstation von flüchtigen Täufern. Oft mussten die Kinder bei Verwandten zurückgelassen und später nach Möglichkeit heimlich geholt werden. 1533 gelang es, 23 Kinder in Schwaz aus den Fängen der Pflugschaft in Schwaz zu befreien und nach Mähren zu führen. Am 30. Juli 1533 wurde u.a. Christian Noel, der Berg- und Landrichter, befohlen, alle weggehenden Schiffe anzuhalten und zu untersuchen und die Flüchtigen zu verhaften.

Da das Verlassen Tirols für die Täuferinnen und Täufer verboten wurde, wurde die **Innschiffahrt** rigoros überwacht. Schiffer, die Täufer transportierten, wurden ebenfalls mit dem Tode bedroht. Schiffe und ihre Passagiere wurden regelmäßig durchsucht. 1556 wurde wegen der „Unzuverlässigkeit der Untertanen der Gerichte“ die Überwachung der Innhäfen und Innauen „Zigeunern, arbeitslosen herumstreunenden Söldnern, Hausieren, auswärtigen Bettlern und Flüchtlingen aus Seuchengebieten“ übertragen.

1562 vermeldeten die Behörden, dass der Vorsteher **Hans Kitzpüchler** in Schwaz noch Taufen vorgenommen und ein anderer Kitzbühler, Niclas Müller, die neuen Gläubigen nach Mähren geführt hat. Die Täufergemeinde in Schwaz dürfte damit erloschen sein. In Mähren erlebten die hutterischen Gemeinden und mit ihnen die Schwazer Hutterer ihr „goldenes Zeitalter“, in Schwaz hingegen brach im selben Jahr die Pest aus....